



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diplomatische Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges 1914

Österreich-Ungarn / Ministerium des Äusseren

Berlin, 1923

60. Petersburg, den 23. Juli 1914. Graf Szápáry an Grafen Berchtold.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79448)

mancher unserer Punkte impressioniert.) Ich sagte ihm, ich glaube, es würde auch eine Frist zur Antwort gesetzt werden, könne ihm das nähere aber erst morgen mitteilen. Er bedauerte Befristung, weil dadurch die Möglichkeit benommen würde, die erste Erregung zu beruhigen und auf Belgrad einzuwirken, uns eine befriedigende Antwort zu geben. Ein Ultimatum könne man immer noch stellen, wenn Antwort nicht annehmbar.

Ich führte lange unseren Standpunkt aus (Notwendigkeit der Abwehr von unausgesetzten subversiven Unternehmungen, welche Gebiete der Monarchie bedrohen, Verteidigung unserer vitalsten Interessen, vollkommster Mißerfolg aller bisherigen konzilianter Haltung gegenüber Serbien, das jetzt über drei Wochen Zeit hatte, aus eigenem Antrieb die Untersuchung gegen Teilnahme Attentat einzuleiten etc.)

Er anerkannte die Schwierigkeit unserer Stellung, sprach ernstlich von dem Ernst der Situation. Wenn vier große Staaten, Österreich-Ungarn, Deutschland, Rußland und Frankreich, in einen Krieg verwickelt werden, so folge ein Zustand, der einem wirtschaftlichen Bankerott Europas gleichkomme. Kein Kredit mehr zu erlangen, die industriellen Zentren in Aufruhr, so daß in den meisten Ländern, gleichgültig, ob Sieger oder besiegt, »so manche bestehende Institution weggefegt« werden würde.

Ich sagte ihm, meiner Ansicht nach müßten wir in diesem Falle trotz unserer bekannten Friedensliebe Serbien gegenüber »sehr fest« bleiben. Ich rechnete wieder auf ihn und sein objektives und faires Urteil. Er erwiderte, mit einfachen Vorstellungen in Petersburg sei es diesmal nicht zu machen. Man müsse Rußland beweisen können, daß unsere Griefs wohlbegründet und unsere Forderungen für einen Staat, wie Serbien, ausführbar wären. Das beste wäre wohl, wenn zwischen Wien und Petersburg direkter Gedankenaustausch geführt werden könnte. Er war kühl und objektiv wie immer, freundschaftlich und nicht ohne Sympathie für uns. Er ist unzweifelhaft sehr besorgt über die möglichen Folgen.

Ich fürchte, er wird den Charakter eines Ultimatus unserer Demarche und die kurze Frist kritisieren.

60

Graf Szápáry an Grafen Berchtold

Telegramm Nr. 152 · Petersburg, den 23. Juli 1914

· Chiffre — Vertraulich

Mein deutscher Kollege schließt aus Übereinstimmung der Sprache, welche Herr Sazonow schon vor Ankunft Herrn Poincarés geführt hat, mit jener des Präsidenten, daß letzterem von Sazonow

die Lektion gemacht wurde, um auf diese Weise größeren Eindruck hervorzurufen.

Bezeichnend ist, daß Sazonow verbreitet, Poincaré habe mich gegen Serbien sehr montiert gefunden, während ich mich aus nahe-
liegenden Gründen der größten Zurückhaltung befleißigen mußte.

61

**Graf Berchtold an die k. u. k. Botschafter in London, Paris,
Berlin, Rom, Petersburg und Konstantinopel und an den
k. u. k. Gesandten in Bukarest**

Wien, den 23. Juli 1914

Adresse:

1. Graf Mensdorff, London, Zahl 159¹,
2. Graf Szécsen, Paris, Zahl 151,
3. Graf Szögyény, Berlin, Zahl 251,
4. Herr von Mérey, Rom, Zahl 858,
5. Graf Szápáry, Petersburg, Zahl 163,
6. Graf Czernin, Sinaia, Zahl 162,
7. Markgraf Pallavicini, Konstantinopel, Zahl 203.

Ad 1

Geheim

Da England unter den Ententemächten am ehesten für eine objektive Beurteilung des Schrittes, den wir heute in Belgrad unternehmen, zu gewinnen sein dürfte, ersuche ich Euer ./ bei der Konversation, die Sie am 24 l. M. gelegentlich der Überreichung der Zirkularnote im Foreign office haben werden, unter anderem auch darauf hinzuweisen, daß es Serbien in der Hand gehabt hätte, den ernstesten Schritten, die es unsererseits erwarten mußte, die Spitze abzubrechen, wenn es seinerseits spontan das Notwendige vorgekehrt hätte, um auf serbischem Boden eine Untersuchung gegen die serbischen Teilnehmer am Attentat vom 28. Juni l. J. einzuleiten und die Verbindungen aufzudecken, die hinsichtlich des Attentats erwiesenermaßen von Belgrad nach Sarajevo führen.

Die serbische Regierung hat bis heute, obwohl eine Anzahl notorisch bekannter Indizien nach Belgrad weisen, in diesem Belange nicht nur nichts unternommen, sie hat vielmehr die vorhandenen Spuren zu verwischen getrachtet.

So ist einem telegraphischen Bericht unserer Gesandtschaft in Belgrad zu entnehmen, daß der durch die übereinstimmenden Aussagen der Attentäter kompromittierte serbische Staatsbeamte

¹ Vgl. die Fassung im Österreichisch-ungarischen Rotbuch Nr. 9.